

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 33 (2006)
Heft: 3

Artikel: Die Parteilandschaft ist in Bewegung : die Grünen als bürgerliche Alternative
Autor: Eckert, Heinz / Hirter, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-911313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Grünen als bürgerliche Alternative

Die Sozialdemokraten (SP) und die Grünen eilen von Erfolg zu Erfolg. Bereits werden die fünf grössten Städte der Schweiz von rotgrünen Mehrheiten regiert – auf Kosten von FDP und CVP. «Die Grünen bieten sich heute für viele Wählerinnen und Wähler als bürgerliche Alternative an», sagt der Politologe Hans Hirter im Gespräch mit der «Schweizer Revue». Interview Heinz Eckert

Erstaunt Sie der grosse Erfolg von Links-Grün bei den meisten kommunalen Wahlen der letzten Zeit?

Nein, eigentlich nicht. Einerseits waren die Sozialdemokraten und die Grünen in den städtischen Agglomerationen schon immer recht stark, und FDP und CVP verlieren ja bereits seit Jahren regelmässig Wähleranteile.

Dann kann also nicht von einem neuen grünen Bewusstsein gesprochen werden?

Nein, das sehe ich nicht so. Das war in den Achtzigerjahren der Fall. Heute haben ja alle Parteien so etwas wie ein grünes Leitbild in ihren Programmen. Es ist auch nicht so, dass der Umweltschutzgedanke derzeit einen Boom erleben würde.

Warum verliert denn die FDP so viele Stimmen an die Grünen? Entwickeln sich diese langsam, aber sicher zu einer politischen Kraft der Mitte?

Die Grünen decken tatsächlich ein sehr breites politisches Spektrum ab, das vor allem in den Städten von der extremen Linken bis in die politische Mitte reicht. Aber den meisten Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern fällt dies wohl gar nicht so auf. Für sie sind die Grünen einfach eine taugliche Alternative zur FDP, im Gegensatz zur SP, die zu stark mit den Gewerkschaften verbunden ist und deshalb für viele keine wählbare Alternative ist. Die SVP ist für diese Wähler zu rechts und die CVP zu katholisch. Also bleibt nur der moderate Flügel der Grünen als Option.

Einerseits wird das linke Lager immer grösser, andererseits hat nur noch die SVP eine klar konturierte bürgerliche Politik. Braucht es gar keine politische Mitte mehr?

Doch, die braucht es nicht nur, sondern die gibt es auch. Sowohl in Bern als auch im Waadtland hatten vor allem die moderaten Grünen grossen Erfolg, welche die politische Mitte vertreten.

Dann verdanken die Grünen ihren Erfolg also vor allem der Profillosigkeit der FDP? Welche



Dr. Hans Hirter ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaften der Universität Bern.

Rolle spielt heute bei Wahlen die Europapolitik einer Partei?

Ja, bestimmt hilft die momentane Schwäche der FDP den Grünen. Viele Wählerinnen und Wähler wissen nicht mehr, wo der Freisinn genau steht und wohin er steuert, oder befürchten, er näherte sich zu sehr der SVP an. Der EU-Beitritt spielt im Moment keine grosse Rolle beim Wahlverhalten. Höchstens für die SVP könnte die Europafrage noch wichtig sein, da die Partei von vielen aus diesem Grund unterstützt worden ist.

Worin unterscheiden sich denn die Grünen und die SP? Auch die Sozialdemokraten decken ja ein breites Spektrum ab.

Die SP ist traditionsgemäss eine Arbeiterpartei und deshalb für viele bürgerlich geprägte nicht wählbar. Für viele ist die SP eine anti-freiheitliche Partei, die alles verstaatlichen will. Aus ähnlichen grundsätzlichen, religiösen Überlegungen ist für viele protestantische FDP-Anhänger auch die katholische CVP nicht wählbar. Demgegenüber steht die Grüne Partei als ideologisch unbelastete Partei da, die

Anliegen vertritt, die es wert sind, dass sie unterstützt werden.

Dann spielt die traditionelle oder durch Familie und Herkunft geprägte Grundhaltung der Stimmbürger nach wie vor eine entscheidende Rolle bei der Wahl einer Partei?

Ob jemand reformiert, katholisch oder gewerkschaftlich geprägt ist, spielt eine so grosse Rolle wie die Haltung zur Frage, wie viel Macht der Staat haben und wie viel Eigenverantwortung der Einzelne tragen soll. Die Grünen sind weder gewerkschaftlich noch religiös belastet und stehen auch nicht im Ruf, besonders staatsgläubig zu sein.

Die FDP hat in sämtlichen ihrer früheren Hochburgen verloren und befindet sich im Sinkflug. Welches waren rückblickend wohl ihre grössten politischen und taktischen Fehler?

Es ist sehr schwierig, genau zu sagen, warum sich die Wählerinnen und Wähler von der FDP abgewandt haben. Die politischen Parteien sind zunehmend zu einer Art von Selbstbedienungsladen geworden. Die traditionellen Grundwerte von FDP und CVP sind heute nicht mehr automatisch gefragt. Vielmehr entscheiden heute die Wählerinnen und Wähler von Fall zu Fall. Der frühere FDP-Slogan «Mehr Freiheit, weniger Staat» ist heute so wenig ein Argument wie das Eintreten für die freie Marktwirtschaft mit sozialem Engagement oder das Vertreten von christlichen Wertvorstellungen.

Hat die Globalisierung der FDP als Wirtschaftspartei nicht auch geschadet, sie für die Wirtschaft gar überflüssig gemacht?

Sicher funktionieren die Netzwerke zwischen Politik und Wirtschaft nicht mehr wie früher, und der Zürcher Wirtschaftsfreisinn spielt auch keine tragende Rolle mehr. Viele Spitzenmanager von Schweizer Unternehmen sind zudem Ausländer und interessieren sich nur noch beschränkt für die Bundespolitik, und die Schweizer Topshots gehören schon längst nicht mehr automatisch zur FDP. Früher war die Mitgliedschaft zur FDP karrierefördernd; das ist nicht mehr der Fall. Der Weg zum Erfolg führt heute nicht mehr über den Freisinn.

Nun profitiert aber auch die globalisierte Schweizer Wirtschaft vom Schweizer Bildungssystem und von anderen politischen Errungenschaften. Deshalb braucht es wohl auch heute eine Wirtschaftspartei, die Brücken baut zwischen Wirtschaft und Politik. Kann diese Rolle von der SVP übernommen werden?

Nein, das kann die SVP ganz sicher nicht, weil ihre Wählerschaft zu einem grossen Teil auf staatliche Unterstützung angewiesen ist.

Denken Sie nur an die Landwirtschaft und die Rentner. Es ist auch nicht so, dass die FDP keine Wirtschaftsinteressen mehr vertreten würde. Aber vielleicht tut sie das wirklich zu wenig vehement, wie das von der Economicuisse schon oft kritisiert worden ist.

Könnte auch die allgemeine Verunsicherung in Bezug auf sichere Arbeitsplätze und die Zukunft der Sozialwerke mitschuldig sein für den Erfolg der Linksparteien?

Das glaube ich nicht. Den Wählern, die Links/Grün gewählt haben, geht es nicht schlecht. Nein, schuld am Erfolg von Links/Grün ist das Vakuum, das FDP und CVP hinterlassen haben. Wer von wirtschaftlichen Existenzängsten geplagt ist und das an der Urne zeigen will, wird entweder SP oder CVP wählen und nicht den Umweg über Grün gehen. Die sozial Schwächsten sind ja sowieso Ausländer, und die Schweizer, denen es schlecht geht, gehen nicht an die Urnen. Das haben verschiedene Untersuchungen klar gezeigt.

Wie beurteilen Sie die Zukunft von FDP und CVP?

Seit sich die CVP wieder vermehrt um Familie, Gesellschaft und Bildung kümmert, scheint sie sich stabilisieren zu können. Ob sie damit auch bei der Landbevölkerung Erfolg hat, ist fraglich. Die CVP wird es schwer haben, genügend Nachwuchs zu finden, da sie immer noch nur für Katholiken attraktiv ist. Sie wird sich auf einem kleinen Niveau halten können, hat aber ganz klar den schwersten Stand von allen. Die FDP wird wieder Stimmen gewinnen, wenn es ihr gelingt, sich wieder als Wirtschaftspartei zu profilieren, wenn es ihr gelingt, wieder vermehrt die Anliegen der Jungen, Gutverdienenden zu vertreten. Das heisst sie muss sich auch in Verkehrs- und Bildungsfragen profilieren und eine eigene Familienpolitik betreiben. Heute sehen viele Junge nicht ein, weshalb sie die FDP wählen sollen.

Welche Verschiebungen werden die Wahlen 2007 bringen?

Ich schätze, dass die Grünen bei den nächsten eidgenössischen Wahlen noch 1 bis 2 Prozentpunkte auf Kosten der FDP zulegen können. Eine Partei braucht mehr als zwei Jahre, wenn sie sich neu positionieren und neue In-

ROT-GRÜNE MEHRHEITEN NUR IN GROSSEN STÄDTEN

Während die Städte Zürich, Basel, Lausanne, Bern und Genf von rot-grünen Mehrheiten regiert werden, hält der Vormarsch der SVP in die Regierungen und Parlamente der kleineren und mittelgrossen Städte an. In den Exekutiven der Städte machen die Frauen mittlerweile rund 25% aus, in den Legislativen beträgt ihr Anteil 31%. Das sind Ergebnisse einer Studie des Bundesamtes für Statistik, in der die Wahlen in die Gemeindebehörden zwischen 1983 und 2005 analysiert werden.

■ In den letzten 20 Jahren büsst FDP und CVP in den Exekutiven der 121 grössten Schweizer Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern beträchtlich an Mandaten ein (-4,5 bzw. -2,7 Prozentpunkte), während die SVP 2,5 Prozentpunkte zulegte. Trotz dieser Verluste bleibt die FDP mit 28,5% aller Sitze stärkste Partei, vor der SP (23,9%), der CVP (16,7%) und der SVP (12,4%). Die bürgerlichen Parteien (FDP, CVP, SVP, LP) nehmen zusammen fast 61% aller Exekutiv-Sitze ein.

■ Die SVP reüssierte ausschliesslich in den Exekutiven von Gemeinden mit 10 000 bis 49 999 Einwohnern. In den Exekutiven der grösseren Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern verlor sie dagegen ihre sämtlichen Mandate.

■ Von den Verlusten der FDP und der CVP profitierten auch die Grünen (+2,2%). Die rot-grünen Parteien verfügten im Jahr 2005 über 27,9% der Sitze in den Gemeinde-Exekutiven (SP: 23,9%, Grüne: 2,7%, PDA/Sol: 1,3%).

halte vermitteln will. Und die FDP hat mit der Neuausrichtung ja noch nicht einmal angefangen.

Und was passiert mit den anderen grossen Parteien?

Die SP, die CVP und die SVP werden etwa gleich stark aus den Wahlen hervorgehen. Die SVP kann nicht mehr wachsen, weil es am rechten Rand des politischen Spektrums kaum noch etwas zu holen gibt und es an sich schwierig ist, die Protestwähler zu halten. Zudem fehlt der Partei heute ganz klar eine so charismatische Person wie Christoph Blocher, der als Bundesrat nicht mehr so aktiv Wahlkampf machen kann.

mik und Stammtischargumenten mobilisieren. Damit sind zwar weit nicht alle Stammwähler der SVP einverstanden, doch wenn man am rechten Rand Erfolg haben will, überzeugen sachliche Argumente allein nicht. Dann müssen grobe Pflöcke eingeschlagen werden. Die SVP muss froh sein, wenn sie die heutige Stärke halten kann, denn sie hat keine neuen Themen mehr, die sie mit Getöse in den Vordergrund rücken kann.

Neue Protestwähler sind so wenig in Sicht wie ein Ersatz für Christoph Blocher als Zugpferd. Deshalb könnte die Wählerbasis zu bröckeln beginnen. Darin liegt eine Chance für die FDP.

Inserat

Rente ~~oder~~ und Kapital



Der Anlageplan RentenTIP® erhält Ihr Kapital und sichert Ihnen ein regelmässiges Einkommen in Form einer Rente in Höhe von 6,5% pro Jahr Ihres investierten Kapitals*. Verlangen Sie unsere Unterlagen oder ein persönliches Gespräch. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

PRO TIP

ProTIP Financial Products AG Fax +41 52 369 05 68
 Hauptstrasse 36, CH-8546 Islikon f.simbuenger@protip.ch
 Telefon +41 52 369 05 65 www.protip.ch

*Beispiel: Eine Einlage von € 250'000.- ergibt Auszahlungen von € 16'250 pro Jahr.

Inserat



Theresianum Ingenbohl

Weltoffene Schule für junge Frauen im Herzen der Schweiz

Bilinguale Matura | Internat | Neu: Orientierungsschule 7.-9. Schuljahr | www.theresianum.ch | ++41 (0)41 825 26 00